Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 153. Dienstag den 4. Juli 1837.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 52 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber das Institut der Schiedsmänner, von einem Schiedsmanne auf dem Lande. 2) Bernhards Entschälungs-Maschine der Hülsenfrüchte. 3) Korrespondenz: Ein Tag in Liegnitz; 4) aus Hirschberg; 5) Salzbrunn; 6) Brieg. 7) Tagesgeschichte.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Schon mehrmals sind Personen, welche sich hiesiger Lustschiffe zu Spazierfahrten bedient haben, dadurch in Lebensgefahr gerathen, daß die Kähne von unerfahrenen, oft noch im Kindes-Alter seienden Kahnführern schlecht dirigirt worden sind.

Während einerseits die Kahnbesitzer polizeilich angewiesen worden sind, ihre Kähne nur erfahrenen kräftigen Führern anzuvertrauen, wird andererseits das Publikum gewarnt, sich solcher Fahrzeuge zu bedienen, die nicht von augenscheinlich tüchtigen Führern bedient werden.

Breslau, den 29. Juni 1837.

Königlicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath und Polizei-Präsident Heinke.

Inland.

Berlin, 2. Juli. Se. Majestät der König haben dem Prediger Laurer zu Gottberg bei Neu-Ruppin und dem katholischen Pfarrer Kuck zu Burtscheid bei Aachen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist nach der Provinz Sachsen abgereist.

Angekommen: Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Nicolovius, von Heiligenstadt. Der Ober-Berg-Hauptmann und Direktor im Finanz-Ministerium für Berg-, Hütten- und Salinen-Wesen, von Veltheim, aus der Rheinprovinz.

Nachdem des Königs Majestät, auf den Antrag des Geheimen Staats-Ministers von Klewiz, dessen Zutritt in den Ruhestand vom 1. Juli d. J. ab in den huldreichsten Ausdrücken zu genehmigen geruht haben, hat der gedachte Herr Minister die nachstehenden Abschiedsworte an die Bewohner der bisher von ihm verwalteten Provinz Sachsen gerichtet: „Meine Freunde und Landsleute! Als ich nach den ewig denkwürdigen Jahren 1813, 1814 und 1815 von den Preußischen Ländern zwischen Elbe und Weser Abschied nahm, konnte ich kaum hoffen, zu Ihnen zurückzukehren. Dennoch bin ich seit zwölf Jahren wieder in Ihrer Mitte, in einem größeren Umfange der ganzen Preußischen Provinz Sachsen — durch die Gnade Gottes und unsers Königs! In jener denkwürdigen Zeit hatte es gegolten, mit Gott für König und Vaterland unsere Selbstständigkeit wieder zu erringen. Sie ist errungen; und es gilt seitdem, im Frieden die Segnungen des Friedens zu genießen, zu befördern, zu mehren. Hiervon Zeuge zu sein, und hierzu mitzuwirken — ist der meinem Herzen so theure Beruf in den letzten 12 Jahren gewesen. Gern würde Geist und Gemüth ihn ferner erfüllt, gern würde mein König und Herr ihn mir ferner vergönnt haben. Aber meine Körperkraft fängt an, mir zu versagen; ich fühlte darum mich verpflichtet, dies seiner Majestät gewissenhaft anzuzeigen, und um Entbindung von meinen Staats-Aemtern zu bitten. So scheide ich denn aus diesen; aber ich scheide als Privatmann zu meiner Beruhigung nicht von Ihnen, meine Freunde und Landsleute; nicht von meinem Vaterlande. Fast die Hälfte meines Staatsdienstes von 54 Jahren gehörte ja abwechselnd, jedoch stets in wachsendem Umfange des Ganzen, Ihnen; Dreimal und stets gern bin ich zu meinem Vaterlande zurückgekehrt; anfangs als Kammer-Direktor, dann als Civil-Gouverneur, zuletzt als Ober-Präsident. Immer und überall hat Ihr Vertrauen und Ihre Liebe mich unterstützt und gehoben. Ich sage Ihnen dafür öffentlich meinen innigsten Dank! Dieser Dank, und meine Wünsche und Gebete für Ihr Wohl begleiten mich in das Privatleben hinein, und werden durch mein Leben hindurch meine treuen Gefährten sein!

Magdeburg, 30. Junius 1837. v. Klewiz,
Geheimer Staats-Minister.“

Deutschland.

Regensburg, 23. Juni. Ueber das auf der Donau geschehene Unglück (S. gestr. Ztg.) ist noch Folgendes nachzutragen: Das Schiff hatte sich gleich nach dem Anstoße ganz überstürzt, so daß der Boden in die Höhe stand, und zerborst dann in zwei Stücke, von welchen eins an der Brücke hängen blieb, das andere aber bis in die Nähe von Demline hinabschwamm. Alles, Menschen und Ladung, stürzte in den Fluß. So weit die Notizen bis jetzt reichen, sind 49 Individuen aus hiesigen Gasthäusern mit dem Schiffe abgefahren, 67—70 Personen im Ganzen an Bord gewesen und 41 gerettet, theils durch eigene Anstrengung, theils durch fremde Hülfe. Die vermißten 26 Individuen sind zweifelsohne alle Opfer dieses Unglücksfalles. Wer von ihnen nicht durch das Gebälk der Brücke erschlagen war, ertrank in den Fluthen. Ein Russe, selbst kaum dem Tode entronnen, hat noch sieben bis acht Menschenleben mit eigener Gefahr gerettet. Ein österreichischer Offizier sprang wieder in die Fluthen zurück, um ein Kind herauszuholen, das dem Untersinken nahe war. Ein französischer Marine-Kapitain, obwohl durch den Verlust seines Gepäckes selbst ansehnlich beschädiget, vertheilte all sein Silbergeld, bei 100 Thaler, an die ärmern Unglücksgefährten. — Ein Augenzeuge, der selbst auf dem Schiffe war, berichtet Folgendes: „Ich saß an der [illegible] Spitze des Schiffes, bereit, mit mehren Freunden durch vierstimmigen Gesang der Walhalla unsere Huldigung darzubringen. Ein Mädchen auf der Brücke, von der wir ungefähr 500 Schritte entfernt waren, winkte ihrer Mutter im Schiffe Abschied zu. Plötzlich änderten sich ihre Züge. — Angst und Schrecken malten sich in den noch so eben wohlwollend winkenden Blicken. — Sie rang die Hände, jammerte laut, und bald war der ganze Schiffsraum ein schneidender Wiederhall ihres Jammers. — Ich beobachtete die Schiffsleute und fand in ihren markirten Zügen, in ihrem angespannten Arbeiten Bestätigung meiner Besorgniß, daß irgend Etwas uns bevorstehe, was Gefahr drohe. Noch erwartete ich nicht das Schlimmste; selbst als das Schiff dröhnend an die Brücke anstieß und neues Wehklagen von allen Seiten ertönte, ahnte ich nicht, daß es Brücken gebe, die ob des Stoßes eines Schiffes Verderben bringend einstürzen könnten. — Bald sollten meine Augen mich enttäuschen. — Krachend stürzte das Gebälke des Joches und bald nachher das der Straßenträger auf das Schiff herab, das Schiff mit seinen Trümmern zerschellend, die Menschen auf demselben unter dem wehklagenden Geheul der Umgebung links und rechts vom Bord in die Fluthen und in den Schiffsraum stürzend und gräßlich zermalmend. Das Schiff brach im eigentlichen Sinne des Worts entzwei. Alles suchte sich zu retten, ich sprang in die Fluth, ein geübter Schwimmer, rettete ich leicht mein Leben; — das Schicksal wollte nicht, daß ich auch meinen Freund rettete, ein feindseliger Balken schnitt mich von ihm ab, er sank dahin! — — die Donau ist sein Grab!“ Eine Frau aus Regensburg starb noch am Tage des Ereignisses an ihren Wunden; ein Mann heute. — Einem Mädchen mußte der gräßlich zerquetschte Fuß abgenommen werden. — Die auf dem Boden der Donau liegende Ladung, wird approximativ auf 30 bis 40,000 Gulden geschätzt. — Man erzählt sich einige Rettungsmomente, die nahe an das Wunderbare grenzen und lebhaft an die schützende Hand der Vorsehung mahnen. So wurden drei kleine Kinder, von denen das jüngste noch nicht einmal gehen kann, glücklich den wilden Fluthen entrissen und in die Arme der verzweifelnden Mutter zurückgebracht. Einer der Passagiere fand sich, er wußte nicht wie es geschah, nach der Katastrophe auf dem Rücken des Schiffes sitzen und schwamm so wohlbehalten fort, bis ihn ein Kahn abholte. Ein Mädchen stürzte mit der Brücke in die Donau und rettete ihre schon in den Wellen untersinkende Mutter. Der Vorfall hat in unserer Stadt allgemeine Trauer verbreitet. *)

Mainz, 23. Juni. Wir haben seit vierzehn Tagen einen Kur- und Gesundheitsbrunnen hier in Mainz, der so viel von sich reden macht, daß man fast die Lieblingsthemen: „Guttenbergsstatue“, „Eisenbahn“ u. s. w., darüber vergißt. Jeden Morgen und jeden Abend nämlich strömen Tausende von Menschen aus allen Ständen nach dem, in dem sogenannten Gartenfelde, unmittelbar vor dem Münsterthore gelegenen Pancratiusbrunnen, wo ein krystallhelles, weiches, wohlschmeckendes Wasser aus

*) Auch im Jahr 1775 den 25sten Juni scheiterte ein Schiff mit ungefähr 100 Personen bei Donaustauf, von welchen durch die Großmuth und die thätige Fürsorge Sr. Durchl. des verstorbenen Hrn. Fürsten von Thurn und Taxis, Karl Anselm, über 50 Personen gerettet wurden.

mehren Röhren sprudelt, welches als Panacee mit Gier getrunken wird, und welches Kranken und Gesunden sehr wohl bekommen soll. Der von herrlichen Gärten umgebene freie Raum, in dessen Mitte der Brunnen steht, ist rasch mit Bänken und schattengebenden Bäumen umgeben worden, damit es den heitern Besuchern nicht an Bequemlichkeit fehle, und die weithin sich dehnenden Räume unserer Lieblingspromenade, des Gartenfeldes, in dessen Mitte eigentlich der Brunnen liegt, dienen der Menge zu der nöthigen Bewegung, um die 8 oder 10 Gläser Wasser, die jeder trinkt, verdauen zu können. So wäre denn die Heilanstalt vollendet! unsere Meinung ist, daß die Leute sich gewöhnen ein gutes, kaltes Wasser zu trinken, dabei Morgens recht früh das Bett zu verlassen, und sich in heiterer Umgebung eine recht tüchtige Bewegung zu machen; das belebt die unthätigen und stockenden Funktionen des Körpers und die Leute werden wirklich gesünder. Von einer specifischen Wirkung dieses Wassers kann wohl keine Rede sein. Wir wollen daher wünschen, daß dieser starke Besuch des erwähnten Brunnens von Seiten unserer Bewohner mehr als eine Modesache sein möge.

Hannover, 28. Juni. Se. Majestät der König, Allerhöchstwelche gestern vergebens hier erwartet wurden, sind, nach einer heute Nachmittag durch Estafette eingegangenen Nachricht, am Montage den 26sten d. M., Nachmittags 3 Uhr, zu Rotterdam an das Land gestiegen, und beabsichtigten von dort die Reise sogleich fortzusetzen und am 27sten in Osnabrück das Nachtlager zu nehmen. Hiernach dürfen wir der höchsterfreulichen Ankunft Sr. Majestät heute gegen Abend entgegen sehen.

Großbritannien.

London, 23. Juni. (Hamb. Korr.) Durch die Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland als König von Hannover tritt derselbe zu der jetzigen Königin Victoria in das nämliche Verhältniß, wie sein Vorfahr, Kurfürst Georg (später Georg I.) zu der damaligen Königin Anna. Er ist nämlich, so lange die Königin nicht vermählt und ihr keine Leibeserben entsprossen sind, präsumtiver Thronfolger des britischen Reiches, und es würden daher, im Falle eines unerwarteten Ablebens der Königin, beide Kronen auf seinem Haupte, als dem Chef der nächstältesten Linie, wieder vereinigt werden. Dies mag den Umstand erklären, weshalb der König den Eid als Pair von England der Königin Victoria geleistet, obwohl es nicht seine Absicht ist, sich der ihm durch seine Pairswürde verliehenen Rechte zu bedienen, sondern wohl nur um zu zeigen, daß die Bande, die ihn so lange an England und zumal an die konservative und streng protestantische Partei gefesselt, durch seine neue Stellung keineswegs gelöst sind. Die Bemerkungen der liberalen Blätter über den Entschluß dieses Monarchen und ihre Befürchtungen wegen fremder Einwirkung sind offenbar nichtig und sogar absurd; denn wenn ein fremder Monarch nicht Mitglied des Parlaments und des Geheimenraths sein könnte, wie konnte der König denn vollends die Krone eines anderen Reiches tragen, wie dies doch 123 Jahre hindurch der Fall gewesen? Uebrigens zeigt der einfachste Rückblick auf die Geschichte, daß souveraine Fürsten in fremden Staaten Land und Leute zu Lehen getragen, unbeschadet ihrer persönlichen Hoheitsrechte; noch jetzt sind in Deutschland Bundesmitglieder zugleich Standesherren in anderen deutschen Staaten, und die Könige von England waren ja selbst lange Zeit für ansehnliche Provinzen Vasallen der Krone Frankreichs. Jene Einwendungen haben daher formell durchaus keine Bedeutung, und die Möglichkeit einer materiellen Kollision divergirender Interessen ist weder wahrscheinlich noch hinderlich; denn im Falle einer solchen Kollision stände es ja dem Könige Ernst August noch immer frei, aus dem britischen Nexus zu treten. Die konservative Partei sieht daher den König von Hannover, zumal in Betracht seiner eventuellen Erbfolge, noch immer als ihr Oberhaupt an, und hat ihm vor seiner Abreise die entschiedensten Beweise der Theilnahme gegeben. Diese Eventualität wurde von dem Kriegsminister auch in der heutigen Sitzung des Oberhauses zur Sprache gebracht und ausdrücklich bemerkt, daß die Regierung zwar alle Geschäfte beseitigt wünsche, die zu Meinungsverschiedenheiten führen könnten, und noch viel weniger bei der kurzen Dauer der Session neue Maßregeln vorzuschlagen beabsichtige — daß indessen, außer den Finanzgesetzen für den laufenden Dienst, noch eine Bill erforderlich sei, nämlich zur Festsetzung gesetzlicher Bestimmungen für die Verwaltung des Königreiches im Falle einer Thron-Erledigung, indem der präsumtive Thronfolger sich nunmehr als fremder Souverain außerhalb Landes befinde (Provisional Regency Bill). Diese Bill dürfte noch zu mannigfaltigen und interessanten Debatten Anlaß geben, ist aber der Natur der Dinge nach zum Erforderniß geworden. Im Uebrigen rechtfertigte der Premier-Minister die Beschleunigung der Geschäfte zum Behufe der Auflösung des Parlaments, mit dem ähnlichen Verfahren bei der Thronbesteigung Georgs IV. und des nunmehr verewigten Königs. Der Minister beklagte zwar, daß hierdurch sehr dringende Geschäfte und wichtige Maßregeln ins Stocken gerathen würden, entschuldigte sich aber mit dem Bedürfnisse der Nothwendigkeit. Dieser Vorschlag wurde denn auch genehmigt, obwohl die Konservativen durch das Organ des Lord Lyndhurst nicht umhin konnten, einige Bemerkungen über die gänzliche Fruchtlosigkeit der nunmehr zu Ende gehenden Session zu machen, die in fünf Monaten nur zwei Bills von eigentlich legislativem Charakter zu Tage gefördert habe. Freilich liegt die Schuld zunächst an den Konservativen, die indessen nicht anders als nach ihrem Gewissen handeln konnten. Lord Brougham, der seit einiger Zeit wieder Lebenszeichen von sich giebt, versprach sich um so günstigere Resultate (in seinem Sinne) von den bevorstehenden allgemeinen Wahlen, welche ein thätigeres, der ministeriellen Politik entsprechenderes Unterhaus in die Welt schicken würden. — Man sieht, daß beide Parteien sich mit günstigen Resultaten der allgemeinen Wahlen schmeicheln. Zu verkennen ist indessen nicht, daß die neuesten partiellen Wahlen eine konservative Tendenz geäußert haben, die man — namentlich die von Westminster — nicht als aristokratische Reaktion, sondern als Gefühl einer Nothwendigkeit des Haltmachens und fast mehr noch als eine tiefliegende Angst vor dem Umsichgreifen des Papismus und Jesuitismus auslegen muß, welche in Irland, wie früher in Belgien, den Deckmantel politischer Freiheit umzuhängen verstehen, während das auffallende Zunehmen des Katholizismus, zumal im nördlichen England, das geheime Wirken dieser Propaganda nur zu laut verkündet. Ueber die persönlichen Ansichten der Königin oder ihrer erlauchten Mutter in dieser Beziehung ist es schwer, etwas Bestimmtes zu sagen; wenn aber manche Anzeichen nicht trügen, so dürften Diejenigen sich geirrt haben, welche von ihrer Regierung eine weitere Hinneigung zum Radikalismus erwarten, als dies unter Wilhelm IV. der Fall gewesen. Man weiß, daß der Herzog von Wellington und Sir Rob. Peel an gewissen Orten persönlich beliebt sind, während dies mit Viscount Melbourne nicht der Fall sein soll; was aber den Grafen von Durham anbelangt, auf dessen Ankunft die radikale Partei so viele Hoffnungen setzt, so mag sein Aufenthalt in St. Petersburg und die Aufnahme, die er beim Kaiser gefunden, auch bei ihm eine Gesinnungsänderung erzeugt haben, wie wir sie seit Pulteney's Zeiten gar oft bei unseren Liberalen gefunden.

London, 24. Juni. Als die Königin am 21sten d. von Kensington mit ihrer erlauchten Mutter durch die ungeheure Volksmenge nach dem St. James Palast gekommen war und sich derselben und ihrem Beifallsrufe, so wie den Glückwünschungen aller Großen und Angesehenen am offenen Fenster darstellte, brach sie unwillkürlich und unaufhaltsam in einen Strom von Thränen aus, faßte sich aber, verneigte sich mehremale und zog sich dann vom Fenster zurück, worauf, während der Verlesung der Proklamation, der begeistertste Jubel erscholl. Gestern früh erwartete man allgemein, daß die von den beiden Parlamentshäusern am Donnerstage angenommenen Glückwunsch-Adressen, so wie die von der Korporation der Stadt London votirte, im Laufe des Tages der Königin im St. James-Palast überreicht werden würden. Mehre Mitglieder der Hofhaltung, die bei solchen Gelegenheiten zugegen sein müssen, erkundigten sich am Vormittage deshalb, aber sie erfuhren, daß noch keine Befehle wegen Annahme jener Adressen ertheilt worden seien. Um 12 Uhr hieß es, die Ceremonie werde Nachmittags im Kensington-Palast, ohne alles Aufsehen stattfinden; dies Gerücht scheint jedoch ungegründet gewesen zu sein. Dem Vernehmen nach, wird die Königin erst fünf Wochen nach dem Begräbnisse des verstorbenen Monarchen ihren ersten Cercle geben.

Ein Supplement der Hofzeitung macht bekannt, daß die Beisetzung der Leiche des verstorbenen Königs am 8. Juli stattfinden werde. — Der Morning Herald erklärt, zu der Anzeige autorisirt zu sein, daß die Hoftrauer nicht länger als bis zur dritten Woche des Augusts dauern werde. — Heute Vormittag um 11 Uhr hat der Herzog von Wellington, in Begleitung eines zahlreichen Gefolges, die Königin im Tower proklamirt.

Der Times wird aus Windsor von gestern Abend geschrieben: „Lord John Russell kam heute einige Minuten vor zwei Uhr nach dem Schlosse, um, wie man glaubte, Ihre Majestät, die verwittwete Königin zu fragen, wann sie die zur Ueberreichung der Kondolenz-Adressen ernannten Deputationen des Ober- und Unterhauses empfangen wolle. Ich habe aber nicht erfahren können, welche Zeit festgesetzt worden ist. Es sind hier verschiedene Gerüchte im Umlauf, und unter Anderem erzählt man sich, daß die verwittwete Königin nicht länger im Schloß Windsor bleiben wolle, indem sie glaube, sie werde ungern daselbst gesehen. Dies Gerücht trägt indeß schon das Gepräge der Unwahrheit an der Stirn, und ich habe Grund zu glauben, daß Ihre Maj. die Königin Victoria auf das Gütigste dafür gesorgt hat, daß Ihre Königl. Verwandte auf keine Weise belästigt werde. Die Bewohner von Windsor sind schon besorgt, ob auch die Königin Victoria, gleich ihren Königl. Vorfahren, Windsor zu ihrem Hauptaufenthalte wählen werde. Wie ich gehört habe, erfordert es die Etikette, daß das Schloß, worin ein König von England stirbt, ein Jahr nach seinem Tode von seinem Nachfolger nicht bewohnt werden darf. Georg der IV. befolgte diese Etikette, ob absichtlich oder nicht, ist ungewiß. Es wurden damals einige Reparaturen an dem Schlosse vorgenommen, die erst ein Jahr nach dem Tode Georg's III. beendigt waren, und es war daher unbewohnbar. Wilhelm IV. kümmerte sich um diese Vorschrift der Etikette nicht und bezog das Schloß lange vorher, ehe ein Jahr nach dem Tode seines Bruders abgelaufen war. Wenn Ihre Majestät die jetzt regierende Königin dem Beispiele ihrer Vorfahren folgt, so wird sie bald nach dem Leichenbegängnisse Schloß Windsor besuchen, um von dem Konstabler und den anderen hohen Beamten, welche die Aufsicht über die Umgebungen haben, die Schlüssel in Empfang zu nehmen. Es ist üblich, die Schlüssel an die betreffenden Personen zurückzugeben. Georg IV. übergab sie dem verstorbenen Lord Harrington auf die freundlichste Weise, aber wir wissen nicht bestimmt, ob Wilhelm IV. sie dem Marquis von Conyngham zurückgegeben hat."

Der König von Hannover hat heute England verlassen, um Besitz von seinem neuen Königreiche zu nehmen. Wie man sagt, hat derselbe den Befehl ertheilt, sein Schloß in Kew und seine Zimmer im St. James-Palast in gutem Zustande zu erhalten, da er in jedem Jahre England zu besuchen denke.

Es ist gichtisches Hüftweh, woran Sir R. Peel leidet. — Als sich der Marquis von Landsdowne am Donnerstag Abend vom Kensington-Palaste nach seiner Wohnung begeben wollte, stürzte sein Pferd, und der Lord stieß mit dem Kopfe so heftig gegen daß Pflaster, daß er besinnungslos in ein nahes Haus getragen wurde. Er hat eine Verletzung über dem Auge erhalten, die indeß nicht gefährlich sein soll.

Die Drangsale in den Manufaktur-Distrikten sind noch immer sehr groß. In Paisley sollen mehr als 12,000 Menschen die äußerste Noth leiden, und in anderen Städten soll der Zustand der Manufakturisten nicht viel besser sein.

Frankreich

Paris, 26. Juni. Der Baron von Haussez hat vor einigen Tagen Paris verlassen, und sich auf sein Landgut Saint-Jaens im Departement der Niedern Seine begeben. — Die Regieruug soll durch den Telegraphen den Befehl nach Lyon ertheilt haben, den Amnestirten Lagrange gleich bei seiner Ankunft in jener Stadt zu verhaften.

Zwei junge Leute, Pesson und Baron, entzweiten sich vor längerer Zeit in Tours bei einem Souper. Pesson bekam eine Ohrfeige. In dem Duell, welches hierauf folgte, sank Baron, der sich nur aus Gefälligkeit auf den Degen, eine Waffe, die er nicht zu führen verstand, eingelassen hatte, unter den Stichen seines Gegners zu Boden. Die öffentliche Stimme, die sich gegen Pesson erhob, veranlaßte eine gerichtliche Untersuchung gegen diesen, aber das Tribunal der ersten Instanz von Tours gab dieser Untersuchung keine weitere Folge, und ebenso erklärte der K. Gerichtshof von Orleans, an den hierauf das Ministerium den Kriminal-Prozeß verwies, den Angeklagten frei, indem er als Beweggrund hinzufügte, daß der Code

pénal von 1810 gegen das Duell nichts Namentliches festgesetzt habe. Dieser Erlaß des K. Gerichtshofes von Orleans ward vor den Cassationshof gebracht und gestern verhandelt. Der General-Anwalt, Hr. Dupin, erklärte sich (wie wir schon in Kürze mitgetheilt haben) entschieden gegen das Urtheil und das Duellwesen. „Man hat," begann er, „die Duellfrage zu verschiedenen Zeiten verschieden beurtheilt. Man hat den Zweikampf zuerst als ein göttliches Palladium, zuletzt als ein Ueberbleibsel des zu zerstörenden Aberglaubens früherer Zeiten angesehen. Die unabhängigsten und tugenhaftesten Menschen haben sich gegen eine Unordnung erklärt, die im geregelten Staatsleben nicht geduldet werden kann. Was mich betrifft, so will ich mein, im vorigen Jahre gegebenes Versprechen erfüllen, meine Angriffe gegen das Duell bei der ersten Gelegenheit, die sich darbieten würde, auf kriminellem Wege fortzusetzen." Nach dieser Einleitung ging Herr Dupin zu einer historischen Erzählung über, um zu zeigen, auf welche Weise sich das Duell bis auf unserer Tage verewigt habe. „Der König von Frankreich, äußerte er, behielt sich, von den Zeiten Ludwigs des Heiligen an, ausschließlich das Recht vor, über den Zweikampf zu entscheiden. Dieser Zustand dauerte bis auf die berüchtigte Duellgeschichte zwischen den beiden Sieurs v. Jarnac und v. la Chatelleraye. Die Erlaubniß, sich zu schlagen, wurde den Edelleuten entzogen. Aber diese empörten sich gegen die neuen Gesetze, weil sie behaupteten, daß ihren alten Lehnsrechten dadurch Eintrag geschehe. Es fehlt uns nicht an Duellgesetzen, aber sie waren nur für Edelleute. Seit der Revolution haben wir ein gemeinsames Gesetz erhalten, und dieß verbietet: Niemanden, unter welchem Vorwande es auch sei, ums Leben zu bringen. Hier sehen Sie die Ursache, warum unsere Gesetze das Duell nicht namentlich verbieten." Hierauf bezog sich Hr. Dupin auf mehre Aussprüche der Rechtsgelehrten in dieser Hinsicht, und namentlich auf die Worte eines der Verfasser des Code pénal von 1810, der, auf die Anfrage, warum in der Strafgesetzgebung des Duells nicht erwähnt werde, geantwortet habe: „das Duell ist in den Art. 295 (vom Todtschlage) mit einbegriffen, wir wollten ihm aber nicht die Ehre des Nennens anthun." Hr. Dupin verwies auch noch auf die corsische Blutrache, und fragte, ob man auch diese in Schutz nehmen wolle? Zugleich bezeichnete er den Umstand als eine auffallende Erscheinung unserer Zeit, daß so Viele auf Abschaffung der Todesstrafe drängen, während sie doch Privatleuten das Recht einräumten, in ihrer eigenen Sache Richter und Henker zu sein. Ist es nicht empörend, sagte er, wenn man alle Tage in der Zeitung liest, daß Menschen sich ganz unbedeutender Ursachen wegen umgebracht haben, und daß Alles ordentlich und der Ehre gemäß dabei zugegangen sei? Der General-Anwalt bestand dann am Schlusse seiner Rede nachdrücklich darauf, daß das Duell, abgesehen von etwanigen Umständen, welche die Schuld in den Augen der Jury mildern könnten, als unter dem Art. 295 des Strafgesetzbuches befaßt, gerichtlich zu belangen sei. Nach zweistündiger geheimer Berathung erklärte der Präsident des Cassations-Hofes in einem weitläuftig motivirten Urtheile, das 1) der Hof seine frühere Jurisprudenz in dieser Hinsicht völlig umzuwandeln entschlossen sei, daß 2) das Freisprechungs-Urtheil des K. Gerichtshofes zu cassiren, und 3) der junge Pesson vor die in Orleans Assisen in Bourges zu stellen sei.

An der heutigen Börse dauerte das Steigen der Fonds-Course fort. Die 3prozentige Rente ging von 78.40 auf 78.75. Ein einziger Wechsel-Agent kaufte 90,000 Fr. Rente. In den Spanischen Fonds wurden fast gar keine Geschäfte gemacht. Es hieß an der Börse, ein Cortes-Deputirter habe den Vorschlag gemacht, die Spanische Schuld um die Hälfte zu reduciren, und bei Abgang des Couriers habe man über diesen Vorschlag berathschlagt. Dieses Gerücht fand indeß wenig Glauben, und die Course erhielten sich auf $23\frac{7}{8}$. Nachstehende Depesche des constitutionellen Alkaden von Caspe wurde dagegen als offiziell angekündigt: „Am 17ten Morgens haben die Karlisten die Belagerung des Fort Caspe aufgehoben, nachdem sie einen Theil der Stadt geplündert und in Brand gesteckt hatten."

Portugal.

Im Courier français liest man: „Ein am 13ten Abends aus Lissabon abgegangener Courier meldet, daß die aus dem Süden Portugals in der Hauptstadt eingegangenen Nachrichten über die Versuche der Miguelisten und die Bewegungen der Truppen daselbst am 13ten Zusammenrottungen auf dem Rocio und auf dem Handelsplatze veranlaßt hatten, und daß, dem Anscheine nach, die National-Miliz nicht geneigt war, dem Unwesen zu steuern. Offiziere und Civil-Beamte wurden auf das Gröblichste beleidigt, und die Verwirrung hatte überall ihren Gipfel erreicht. Viele Einwohner und Fremde verlassen Lissabon aus Furcht vor einer Revolution. Man sprach am 13ten davon, daß 10 bis 12 Personen aus der nächsten Umgebung der Königin nach Afrika verbannt, und zwei vor Gericht gestellt werden sollten."

Griechenland.

Athen, 8. Juni. Am 22. Mai Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr wurde ganz Athen durch eine fürchterliche Explosion in Schrecken gesetzt. Die Polizei hatte aus Vorsicht 14 Säcke Pulver aus dem Hause eines Kaufmanns wegnehmen lassen. Ein Polizei-Beamter hatte den Befehl, dasselbe außerhalb der Stadt in einen sicheren Gewahrsam zu bringen. Aus Nachlässigkeit oder spekulativer Absicht brachte jedoch der Polizei-Beamte die Pulversäcke in seine eigene Behausung. Bei diesem Transport bekam einer der Säcke ein Loch und bildete im Hofe besagten Hauses bis zu deren Aufbewahrungsort eine dünne Pulverlinie. Ein zwölfjähriger Knabe bemerkte dieses, und der unglückliche Junge konnte sich der Lust, hier ein kleines Lauffeuer zu veranstalten, nicht erwehren. In dem Augenblick, als er eine glühende Kohle herbeiholte, um dieselbe an die Spitze der Pulverlinie zu legen, schrie eine im Hofe mit Wäsche beschäftigte Frau: „Um aller Heiligen! Was thust du da!" Aber ihre Stimme verhallte schon unter dem fürchterlichen Gekrache des in die Luft fliegenden Hauses, welches einen Steinregen über Athen schüttete und eine Masse von Fenstern in der ganzen Umgegend zertrümmerte. Sogleich standen die Reste eines ebenfalls halb zertrümmerten Nebengebäudes in hellen Flammen, und nur der außerordentlichen Thätigkeit des Deutschen Militairs gelang es, in einem ganz engen Gäßchen inmitten der Stadt des wüthenden Feuers Herr zu werden. Die unglückliche Frau wurde nach einigen Stunden noch lebend aus dem Schutte gezogen. Das Schicksal schien sie jedoch nur bewahrt zu haben, um die Entstehung dieses traurigen Ereignisses bekannt zu machen, denn schon des andern Morgens wurde ihre Leiche mit der des Knaben zur Erde bestattet. Einige andere Personen wurden mehr oder minder beschädigt.

Auf Poros mußten auf Befehl des Gouvernements sämmtliche Einwohner binnen 24 Stunden die Stadt verlassen und in den Gärten oder zwischen den Felsen dieser Insel ihren einstweiligen Aufenthalt suchen. Obwohl die Pest in Folge der immer stärkeren Hitze im Abnehmen ist und bis jetzt im Ganzen nur 90 Personen davon hingerafft wurden, so ist doch diese Maßregel zur völligen Ausrottung dieses Uebels nothwendig, und für die Griechen, welche ohnedies das Leben im Freien gewohnt sind, bei jetziger Jahreszeit kaum eine Beschwerde zu nennen. Im Arsenal, welches streng abgeschlossen ist, fiel bis zu dieser Stunde noch kein Sterbefall vor und die dortigen Arbeiter, von denen der größte Theil aus Deutschen besteht, erfreuen sich der besten Gesundheit.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Juni. (Privatmitth.) Als der Sultan, ehe er hier eintraf, sich St. Stephano näherte, fand er seine beiden Prinzen, welche ihm zu Füßen fielen, und wobei er den Thron-Erben an sein Herz drückte und ausrief: „Du wirst mein Werk fortsetzen." Seitdem hat er den Palast von Stavros am Bosphorus bezogen. Der Sultan hat in Folge der erhobenen Klagen der zahlreichen armen Schifferklasse, welche durch die Fahrten der englischen Dampfschiffe Aevant und Essex längs des Bosphorus ihren Erwerb vernichtet sahen, die Einstellung dieser Fahrten befohlen. Auf eine Vorstellung der fremden Minister ist es jedoch den Franken allein gestattet, sich dieser Dampfschiffe zu bedienen. Indessen hatten sich die zahlreichen türkischen Schiffer bereits grober Excesse gegen die Dampfschiffe erlaubt und hatten nichts Geringeres im Sinn, als dieselben anzugreifen. Allein die Regierung schritt ein, und ließ die Rädelsführer festnehmen. Ueber dieses Ereigniß verbreiteten sich Gerüchte einer Verschwörung, die aber keinen Glauben verdienen. — Die Vorschläge des Handelsstandes in Betreff des Courses der Münzen werden nur als Palliative angesehen, und dem Fieber desselben ist nun durch Aufkaufung bedeutender Summen momentan gesteuert. Die Handels-Crisis dauert fort, und die Nachrichten aus Bukarest, Jassy und Odessa sind nicht geeignet, sie zu vermindern. Vergangene Woche stürzte sich in Folge des Fallissements eines Bukarester Hauses der Chef des Hauses Zakaroff Tutschkof bei Scutari ins Wasser; er wird in Pera allgemein bedauert. — Es ist sicher, daß die amerikanische Goelette Shark mit dem Geschäftsträger Porter am Bord die Dardanellen ohne Ferman forcirte und so den Traktat von Unkiar-Ikelessi verletzte. Es ist deshalb ein Noten-Wechsel zwischen demselben und der Pforte entstanden. Der Sultan soll sehr aufgebracht sein und Porter hat sich bereits erklärt, daß die Goelette ein Handels- und kein Kriegsschiff sei, womit von Seiten des Ministers von Nordamerika eine indirekte Anerkennung dieses so viel besprochenen Traktats stillschweigend ausgesprochen ist. — Nachrichten aus Salonichi vom 1sten d. zufolge ist die Provinz Elbassan noch immer in Gährung. Mehre Agenten des Vice-Königs von Egypten, der abermals die Maske abzuwerfen droht, weil seine Vorschläge in Hinsicht der Erblichkeit verworfen wurden, sind ergriffen und vom Rumeli-Valessier hieher geschickt worden. Man fand unzweideutige Briefe und große Summen bei ihnen. Die Amnestie, welche der Sultan dem Tafil Busi ertheilte, scheint eine entgegengesetzte Wirkung auf die geheimen Chefs der Unzufriedenen gemacht zu haben. — Der einst so berühmte Selim Pascha, aus Pouqueville's Reisen bekannt, war im hohen Alter, Wohlthaten spendend, in Salonich gestorben. — Aus Egypten hat die Pforte mittelst eines Kuriers Nachrichten bis Ende Mai erhalten, welche die Pläne des Vice-Königs Mehmet Aly mehr als enthüllen. Er ist plötzlich mit neuen Anträgen an die Pforte aufgetreten, die alle frühern an Demüthigung für die Pforte übertreffen und nie ohne Waffen-Gewalt, Gehör finden werden. Seitdem finden über diese Anträge große Raths-Versammlungen statt und die Pforte schickte gestern Depeschen nach Alexandria ab. Unterdessen trafen Tartaren aus Diarbekir und Aleppo in 9 und 16 Tagen mit der Nachricht hier ein, daß in Syrien während der Abwesenheit Ibrahim Pascha's ein Aufstand ausgebrochen. Der Sitz des Aufstandes ist in Sis, wohin sogleich drei ägyptische Regimenter aufbrachen, um ihn zu ersticken. Gleichzeitig erhoben die Gebirgsbewohner von Latakie die Fahne der Revolte, so wie der eine Theil der Bewohner von Naplous. Nach Eingang dieser Nachricht in Adana, allwo nun auch die Pest ausgebrochen ist, ging von St. Jean de'Acre ein Schiff nach Alexandrien ab, um Ibrahim Pascha dieses Ereigniß zu melden. Diese Nachrichten dürften auf Mehmet Aly, der auf einen großen Aufstand in den europäischen Provinzen in Thessalien und Albanien zu rechnen scheint, einen entgegengesetzten Eindruck machen und seine Entwürfe vereiteln. — Hafitz Pascha führt übrigens den kleinen Krieg in Diarbekier gegen die Bewohner des Bergs Singari mit Erfolg fort. — Der englische Botschafter Lord Ponsonby sandte nach Eingang obiger Nachrichten aus den Provinzen zwei Couriere nach London ab. Man hofft, England werde in Hinsicht des Benehmens des Vice-Königs von Aegypten eine ernstere Sprache mit diesem Satrapen führen. — Die Pest verbreitet sich in allen Provinzen des Reichs.

Miszellen.

(Breslau.) Hr. Biberhofer, welcher (wie schon erwähnt) in Frankfurt a. M. engagirt ist und hieher gekommen war, um seine Gattin an den neuen Bestimmungsort abzuholen, hat, der Aufforderung mehrer Theaterfreunde gemäß, zwei seiner beliebtesten Partieen: „Zampa" und „Jäger" (Nachtlager zu Granada) gesungen, und ist beidemal mit großem Beifalle aufgenommen worden. Sein baldiges Wiederkehren wird von Vielen gewünscht.

Hr. Reder jun., im Augenblicke wohl der beschäftigtste und fleißigste Schauspieler unserer Bühne, hat vor Kurzem den „Don Carlos", welchen er in unglaublich kurzer Zeit gelernt hatte, dargestellt, — es verdient dies Anerkennung.

Dlle. Hanal, welche kurze Zeit am Hoftheater in Berlin engagirt war, ist hier eingetroffen, und wird in einigen Gastrollen singen. Es

werden vorläufig genannt: Donna Anna, Agathe, Romeo und Norma.

*** Auf die heute stattfindende Wiederholung der „Griseldis“ durch Mad. Rettich machen wir alle Freunde der Kunst, welche der ersten Darstellung nicht beiwohnten, aufmerksam.

(Paris.) Vor einigen Tagen wurde hier ein höchst wunderlicher Prozeß entschieden. Ein gewisser Huard besaß in Romainville bei Paris seit langer Zeit ein Kaffeehaus „zur Insel (à l'ile) der Kalypso.“ Im Jahre 1832 wollte ein brodneidischer Nachbar dasselbe Schild über sein Kaffeehaus setzen, wurde jedoch von der Behörde angehalten, die Aufschrift zu ändern, und nannte sein Kaffeehaus „das große Kaffeehaus des Wäldchens von Romainville.“ Nach einiger Zeit verkaufte er das Haus. Sein Nachfolger bemerkte bald den stärkeren Besuch der Insel Kalypso; auch seiner bemächtigte sich der Brodneid und er kam auf den schlauen Gedanken, sein Kaffeehaus zur Stadt (à la ville) der Kalypso zu nennen, indem er allein auf den Gleichklang der Namen, also auf Gäste, die sich zu ihm verlaufen würden, spekulirte und sich dabei wenig um die alte mythologische Geographie kümmerte. Das Mittel schlug ein, er bekam Gäste, aber der Insulaner ward wieder klagbar und der Städter mußte sein Schild ändern. Er glaubte nun durch die Aufschrift „zur Grotte der Kalypso“ der Anforderung genügt zu haben. Der Besitzer der Insel Kalypso klagte aber von Neuem, die Sache kam zur Verhandlung, sein Anwalt hielt eine glänzende Rede, worin er untern Andern erzählte, wie bei einer Hochzeit durch die Verwirrung der Namen die Hälfte der Gäste sich nach der Grotte der Kalypso verlaufen und dort festgehalten worden sei — und der Höhlenbewohner wurde abermals verurtheilt, sein Schild zu ändern und 100 Frs. Schadenersatz und die Kosten zu zahlen.

(London.) Im St. James=Theater spielte ein berühmter Schauspieler so energisch, daß mit seiner Leidenschaft auch jener hintere Theil seiner Kleidung aufriß, welcher aufgerissen, ihn fast zu einem Sansculotten machte. Er spielte noch eine Weile; aller Pathos ward aber mit Gelächter aufgenommen; er ging ab, und der Direktor entschuldigte ihn mit einem „unvorhergesehenen Vorfall“. Der Schauspieler erscheint neu geputzt wieder, und wird nun zum Troste mit Applaus empfangen.

(Zeitungs=Conzession.) Der Morning=Herald meldet, daß er eine Reihe von Nummern der „Sandwich=Islands=Gazette“ erhalten habe, die in Honolulu im Juli v. J. durch Herrn Stephen D. Mackintosh „unter dem speziellen Schutz“ Sr. Maj. des Königs Kauikeauli gestiftet worden. Die erste Nummer enthält das Königl. Privilegium an gedachten Herrn Mackintosh gerichtet, wie folgt: „Honolulu Oahu. Ich genehmige, was Sie mir geschrieben haben. Es gewährt mir Vergnügen, die Werke anderer Länder und neue Dinge zu sehen. Wäre ich da, so würde ich sehr verlangen, etwas zu sehen. Ich sagte zu Kinau: Mache Druckerpressen. Mein Gedanke ist zu Ende. Meine Liebe Ihnen und Reynolds. Von wegen des Königs Kauikeauli.“ Das Publikum in Honolulu sandte dem Redacteur öfters Geschenke von getrocknetem Rindfleisch, gepreßten Orangen und vielen anderen guten Sachen. Er beschreibt eine Mahlzeit, die der Amerikanische Konsul Herr Jones den Offizieren der Amerikanischen Kriegsschiffe „Peacock“ und Enterprize“ gegeben, die auch der König mit seiner Gegenwart beehrte, und wobei er sich das gebackene Hundefleisch sehr wohl schmecken ließ.

Meteorologisches.

Wie meine muthmaßlichen Witterungsbestimmungen in den letzten drei Monaten eingetroffen sind, das wissen meine Leser. Wiederum will ich, auf Gründe, wie die früheren waren, gestützt, Muthmaßungen für die Monate Juli, August und September aufstellen. Bemerken aber muß ich, daß meine Monate immer schon vom 21sten des vorigen datiren und also auch immer nur bis zum 20sten gehen. Sonach bezieht sich das, was vom Juli gesagt wird, von der Zeit vom 21. Juni bis 20. Juli und eben so bei den übrigen Monaten.

Der Juli bringt eine sehr hohe Temperatur der Atmosphäre, und wenn sich dieselbe auch einigemal abkühlt, so geschieht dies immer nur auf kurze Zeit. Der Wind bleibt herrschend aus Norden und wechselt öfter gegen Osten, als gegen Westen. Der Natur der Sache nach ist dabei die Verdunstung sehr stark. Zum Glück kommen starke Regen, die aber einen gewissen gleichmäßigen Zug beobachten, so daß es vorkommen kann, daß man in einer Gegend hinlängliche, wo nicht gar überflüssige Feuchtigkeit hat, während in einer andern, nicht allzuentfernten, die Trockenheit überhand nimmt und sogar der Vegetation Eintrag thut. Südwind ist sehr selten und hält, wenn er auch eintritt, keinen Bestand. Gewitter sind nicht allzuhäufig, aber mitunter heftig.

Im August steigt die Temperatur im Anfange noch und wir können leicht Hitze wie 1834 bekommen. Gegen das Ende kommen schon mehre recht kühle Tage vor. Gewitter gehen, wohin sie ihren Zug nehmen, insbesondere an den Gebirgen heftig nieder, dabei steht zu fürchten, daß auch Schloßen häufig fallen. Im Ganzen ist die Witterung der vom Juli sehr ähnlich.

Der September bringt ungewöhnlich freundliche, warme und milde Tage, und er dürfte wohl der schönste Monat in diesem Jahre sein, der auch in ihm vorherrschende Nordwind scheint seine Natur verändert zu haben, und veranlaßt er auch einige kühle Nächte, so bleiben die Tage doch warm, ja mitunter recht heiß. Sehr wahrscheinlich bekommen wir auch in diesem Monate noch einige recht starke Gewitter. Da es nun überhaupt am Regen nicht gerade fehlen, obgleich er nicht im Ueberflusse fallen wird, so erleben wir in demselben noch eine Fruchtbarkeit, wie sie sonst nur den Frühlingsmonaten eigen zu sein pflegt. Das Allererfreulichste aber dürfte sein, daß, wenn der September so, wie hier gesagt, sich hält, er ein Vorbote eines langen und milden Herbstes sein wird. Doch von diesem wollen wir erst in drei Monaten sprechen.

Diesmal wird man hoffentlich mit meiner sogenannten Prophezeihung zufriedener sein, wie das vorigemal; auch wird man gewiß eben so aufrichtig, wie ich selbst, wünschen, daß sie eintreffen möge. Gesetzt aber, es wäre dies nicht der Fall, nun so mag es wohl einmal hingehen, nachdem ich dreimal hinter einander so wenig fehl gegriffen habe.

Geschrieben am 1. Juli. E.

(Berichtigung.) In dem in Nr. 147 d. Ztg. gegebenen Schlusse der Nachlese zu meinen Reisefrüchten kommt ein etwas possirlicher Druckfehler vor. Es heißt dort, wo ich die Bemerkung von Jean Paul einschiebe: daß bei manchen Menschen, wenn sie ungewöhnlich heiter, auch die Thränen nicht weit sind. Dieses „weit“ ist in „weiter“ verwandelt und damit ein Reim gemacht worden, über den sich Jean Paul im Grabe umwenden möchte. E.

Auflösung des Theil=Räthsels in Nr. 151 d. Z.:
Versoffen. Vers, offen.

2. — 3. Juli.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27″	9.50	+ 15, 2	+ 11, 7	+ 9 0	W.	29°	überwölkt
Morg. 6 U.	27″	8, 93	+ 14 2	+ 11, 0	+ 9, 0	W.	29°	" "
" 9.	27″	9, 00	+ 13. 2	+ 10, 2	+ 8, 1	NW.	81°	" "
Mtg. 12 U.	27″	9, 15	+ 13, 2	+ 11, 2	+ 7, 2	NW.	87°	überwölkt
Nm. 3 U.	27″	9, 14	+ 14, 0	+ 12, 1	+ 7, 5	NW.	72°	große Wolken

Minimum + 9, 5 Maximum + 12, 1 (Temperatur.) Oder + 15, 0

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater=Nachricht.
Dienstag den 4. Juli: Griseldis. Drama in 5 Akten von Halm. Griseldis, Mad. Rettich, Percival, Hr. Rettich, als 6te Gastrollen.

Verbindungs=Anzeige.
Unsere am 27sten dies. M. hieselbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, unsern verehrten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Hultschin, den 29. Juni 1837.
Joseph Emanuel Depoir,
Gerichts=Kanzelist.
Anna Ottilie Depoir,
geb. Groba.

Todes=Anzeige.
Heute, in der Nacht 1 Uhr, entschlief nach vorangegangenen schweren Leiden, an der vollendeten Lungenschwindsucht mein innig geliebter Gatte, der Königl. Lieutenant und Polizei=Distrikts=Kommissarius, Herr Adolph Ludwig auf Skohl. Die Hoffnung, welche der Entschlafene unter der liebevollsten ärztlichen Sorgfalt und Theilnahme auf einen nochmaligen günstigen Gebrauch der Quelle zu Reinerz setzte und welche auch die Seinigen erfüllte, verschwand in den ersten Tagen seines Hierseins bei der eingetretenen Unmöglichkeit, die Kur zu gebrauchen.
Mit dem tiefsten Schmerz widme ich diese Anzeige allen Verwandten und Freunden des mir und meinen Kindern zu früh entrissenen geliebten Gatten und Vaters, mit der Bitte um stille Theilnahme. Reinerz, den 1. Julius 1837.
Louise Ludwig geb. Otto.

Anzeige.
Vorläufig machen wir hiermit bekannt, daß die Kunstausstellung am 9. Juli Abends geschlossen werden wird. Eine Verlängerung derselben könnte nur vom Beginnen der Ausstellung zu Posen abhängen, und würden wir, sobald hierüber die Nachrichten eingetroffen, das kunstliebende Publikum davon alsbald in Kenntniß setzen.
Breslau, den 2. Juli 1837.
Dr. Ebers. Dr. Kahlert. C. Herrmann.

Literarische Anzeige.
In unserm Verlage erscheint nächstens und befindet sich bereits unter der Presse:
Das Brevier der heiligen Rosalia.
Blätter aus dem Leben eines Phantasten, herausgegeben von Karl Uschner.
Wir erlauben uns, das gebildete Publikum auf diese neue Schrift des Herausgebers in voraus aufmerksam zu machen.
C. A. Eyraud's Buchhandlung in Neuhaldensleben.

Beim Antiquar Böhm, Oderstr. goldn. Baum:
Bulwers Werke,
30 Bde. 1836, noch ganz neu, f. 3 Rtlr. Scotts sämmtl. Romane, 112 Bde., Velinpapier, komplett, noch neu, 6¾ Rtlr. Georges Lexikon, 2 Bde. 2⅚ Rtlr.

Eine Wirthin aufs Land wird gesucht. Das Nähere Neuschestraße Nr. 10, im Gewölbe.

Anzeiger LIX des Antiquar Ernst, enth. über 500 Bücher aus allen Fächern der Wissenschaft und Literatur, zu herabgesetzten und wohlfeilen Preisen, wird gratis verabfolgt, Kupferschmiedestr. in der goldenen Granate Nr. 37.

Edictal=Vorladung.
Nachdem auf den Antrag der Benefizial=Erben des vormaligen Gutspächters Carl Gottlob Rindfleisch, der erbschaftliche Liquidations=Prozeß eröffnet worden ist, so werden sämmtliche unbekannte Gläubiger des Verstorbenen hierdurch aufgefordert, innerhalb neun Wochen, spätestens aber in dem in der Kanzlei des unterzeichneten Gerichts=Amtes, Weberstraße Nr. 381, auf
den 11. Sept. c., Vormittags 9 Uhr,
anstehenden Termine zu erscheinen, ihre Ansprüche gebührend anzumelden und nachzuweisen. Diejenigen, welche dies unterlassen, haben zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. — Denjenigen Gläubigern, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Herren Justiz=Kommissarien Fischer, Scholz und Cirves vorgeschlagen, an welche sie sich wenden, und sie mit Vollmacht und Information versehen können.
Neisse, den 27. Mai 1837.
Das Gerichts=Amt des Ritterguts Carlshoff.
Theiler.

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 153 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 4. Juli 1837.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der Feldmarkt des dem Hospital zum heiligen Geist gehörigen und 2 Meilen von Breslau gelegenen Gutes Sambowitz, soll vom 1. Juli 1837 ab, auf anderweitige 3 Jahre meistbietend verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 11. Juli a. c. auf dem rathhäuslichen Fürstensaale, Vormittags um 11 Uhr, einen Licitations-Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 17. Juni 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister u. Stadträthe.

Bekanntmachung.

Es soll die Erhebung der Pferde-Stand-Gelder für die, auf die hiesigen Roßmärkte zum Verkauf gebrachten und an die dazu auf dem Roßmarkt aufgestellten Barrieren anzubindenden Pferde auf drei hintreinander folgende Jahre, vom 1. Januar 1838 ab gerechnet, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist dazu ein Termin auf den 10. Juli d. J. anberaumt worden.

Pachtlustige werden daher aufgefordert, an gedachtem Tage Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale hieselbst zu erscheinen und ihre Gebote vor dem dazu ernannten Komissario abzugeben.

Die Pachtbedingungen sind bei dem Rathhaus-Inspektor Klug in den täglichen Amtsstunden einzusehen.

Breslau den 15. Juni 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete: Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Das auf der Nikolaistraße sub Nr. 314 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 16 belegene Haus, dessen Taxe nach dem Materialienwerthe 12,029 Rtlr. 12 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu pCt. aber 11,727 Rtlr. beträgt, soll auf den Antrag des Kurators der Wittwe Ober-Bauinspektor Geislerschen erbschaftlichen Liquidations-Masse

am 28sten Dezember 1837 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Jüttner im Parteienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts, öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Gleichzeitig werden zu diesem Termine die unbekannten Realprätendenten unter Androhung der Präklusion mit vorgeladen. Breslau, den 12. Mai 1837.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz
I. Abtheilung.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.

In dem Depositorio des unterzeichneten Gerichts befinden sich folgende Testamente seit länger als 56 Jahren niedergelegt:

a) das der Frau Anna Beata Lachmann, gebornen Förster, präsentirt am 28. September 1754;
b) das der Anna Rosina Müllerin, geb. Opitzin, in Giehren, präsentirt und deponirt am 10. Juni 1778,

ohne daß von dem letzten Wohnorte oder dem Ableben der Testatrizinnen etwas bekannt oder die Publikation dieser letztwilligen Verordnungen von einem Dritten nachgesucht worden.

Mit Rücksicht auf § 218 u. 219, Tit. 12, Th. 1 des L.-R. werden daher alle, welche bei der Publikation der vorbezeichneten Testamente ein Interesse nachweisen können, hierdurch aufgefordert, sich binnen 6 Monaten bei uns zu melden, die Publikation nachzusuchen, widrigenfalls damit von Amts wegen verfahren werden wird.

Greiffenstein, den 27. Juni 1837.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Ediktal-Citation.

Der bereits, seit dem Jahre 1805, in einem Alter von 27 Jahren verschollene Weißgerber Joseph Gißmann von hier, oder dessen unbekannte Erben werden aufgefordert, sich in dem auf den 30. Dezember c. N. M. 3 Uhr vor dem Herrn Assessor Köcher anberaumten Termine, entweder vor oder in diesem, bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der Genannte als todt erklärt und sein im Deposito verwaltetes Vermögen per 295 Rtlr. 16 Sgr. 10 Pf., seinen legitimirten Intestaterben ausgefolgt werden wird.

Leobschütz, den 10. Februar 1837.

Fürst Lichtensteinsches Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Bauergutsbesitzer Anton Kinzel in Königswalde beabsichtigt auf seinem Grund und Boden am sogenannten Königswalder Wasser eine Lohmühle mit 4 Stampfen anzulegen und durch ein oberschlägiges Wasserrad in Betrieb zu setzen.

Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und demnächst nach §. 7, Jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen acht Wochen präklusivischer Frist im hiesigen Königlichen Landräthlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Konzession höheren Orts nachgesucht werden wird. Glatz, den 24. Juni 1837.

Königl. Landräthliches Amt.

Jagd-Verpachtung.

Es werden mit dem 1. September c. nachstehende, zur Forst-Inspektion Scheidelwitz gehörende Jagden

1) die Jagd in dem Paulauer Werder ohnweit Brieg, zum Forstrevier Peisterwitz gehörend;
2) die Jagd auf der Feldmark Gurtsch im Strehlener Kreise gelegen und zum Forstrevier Zedlitz gehörend;
3) die Jagd auf der Feldmark Mönchsberg im Kreise Waldenburg, Forstreviers Zobten, und
4) die Jagd auf der Feldmark Seiferdau im Kreise Schweidnitz, Forstreviers Zobten,

pachtlos.

Zur anderweiten Verpachtung dieser Jagden auf die Dauer von 6 Jahren, vom 1. September c. an gerechnet, habe ich folgende Termine

a) zur Verpachtung der Jagd im Paulauer Werder auf den 4. Juli c., als an einem Dienstag des Morgens von 9 bis 10 Uhr in Brieg, im Gasthofe zum goldenen Baum;
b) zur Verpachtung der Gurtscher Jagd auf den 10. Juli c., als Montag des Morgens von 9 bis 10 Uhr in Strehlen, im Gasthof zum Fürst Blücher, und
c) zur Verpachtung der Jagden auf den Feldmarken Mönchsberg und Seiferdau, auf Freitag den 7. Juli c., Vormittag von 10 bis 12 Uhr, in Schweidnitz im Gasthofe zur Krone, bei Herrn Geisler

anberaumt.

Jagdpachtlustige ersuche ich, in diesen Terminen zu erscheinen und ihre Pachtgebote zu Protocoll zu geben. Scheidelwitz, den 27. Juni 1837.

Der Königliche Forstrath
v. Rochow.

Bekanntmachung.

Das Dominium Woschczütz beabsichtigt, an die Stelle des bisherigen Frischfeuers zu Jeschonka, ein neues Doppel-Frischfeuer, dessen innere Einrichtung aus 2 Frischheerden, einem Hammergerüste und einer Gebläse-Vorrichtung bestehen soll, zu erbauen.

Dem §. 7. des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 zufolge, wird dieser Umbau zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Diejenigen, die gegen diese neue Anlage rechtliche Widersprüche zu erheben haben, werden aufgefordert, diese binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir anzumelden, widrigenfalls ohne Weiteres der Landesherrliche Konsens höheren Orts nachgesucht werden wird.

Pleß, den 22. Juni 1837.

Der Kreis-Landrath
v. Hippel.

Auktions-Anzeige.

Der Nachlaß der Gutspächter Böhmeschen Eheleute zu Lauterbach, bestehend in Präziosen, Silberzeug, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Wagen und Geschirren u. s. w. wird auf den 13ten Juli c. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr und folgende Tage auf dem Schlosse zu Lauterbach öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Langenbielau den 13. Juni 1837.

Gräflich von Sandreckysches Patrimonial-Gericht der Langenbielauer Majorats-Güter.
Heege. Rosemann.

Verkaufs-Anzeige.

Die Herrschaft Brustawe bei Festenberg beabsichtigt, 120 Schock gute Teichschoben und ebenso auch 80 Eimer Schaumbranntwein zu verkaufen. Hierauf Reflektirende werden ersucht, sich deshalb an das unterzeichnete Rent-Amt daselbst zu wenden.

Das Reichsgräfl. v. Reichenbachsche Rent-Amt.
(gez.) Brunckow.

Holz-Verkauf.

Da der in dem Königl. Wald-Distrikt Kottwitz am 23sten d. M. angesetzte Holzverkaufs-Termin wegen Ueberschwemmung durch den Austritt der Oder nicht abgehalten werden konnte, so ist zum Verkauf des geschälten eichenen Stammholzes im gedachten Distrikt ein anderweitiger Termin auf

den 10. Juli c. früh um 9 Uhr

anberaumt. Kauflustige werden daher mit dem Bemerken vorgeladen, daß die Bedingungen vor Beginn der Licitation an Ort und Stelle, im Holzschlage in der sogenannten Ostranitze des Kottwitzer Distrikts bekannt gemacht werden sollen.

Zedlitz, den 28. Juni 1837.

Königliche Forst-Verwaltung.
Jäschke.

Auktions-Anzeige.

Freitag den 7. Juli c., Nachmittag von 2 Uhr an, sollen im Kaufmann Selenkeschen Institut, sub Nr. 1. am Zwingerplatze, verschiedene Nachlaß-Gegenstände, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und dergleichen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Juli 1837

Das Vorsteher-Amt.

*** Zur Beschämung der neuerdings gemachten anzüglichen Annonce der Böttichér & Comp. folgt die Original-Factura der Herren Billard in Paris, auf mich ausgestellt.

**Rue St. Jacques la Boucherie 28, Billard, Pharmacien, Paris le 7. Mai 1837. Monsieur Eduard Brichta à Breslau doit 36 flacons Créosote Billard c. 2 Fl. 72.
Pour acquit Billard.**

Das geehrte Publikum wird nun mit mir einstimmig denken.

Zu vermiethen

und Michaeli d. J. zu beziehen, sind 2 schöne Quartiere, in der 1sten und 2ten Etage, an einem hiesigen schönen Platze, innerhalb der Stadt gelegen; jede der Etagen enthält 4 Stuben, Kabinet, lichte Küche, Keller und Bodengelaß. Näheres besagt F. W. Kayser, Kupferschmiedestr. Nr. 26.

Ohlauer Straße Nr. 21 ist der zweite Stock, bestehend aus 5 Zimmern und nöthigem Beigelaß, zu Michaelis zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

Das Commissions-Comptoir,

am Neumarkt im weißen Storch,

kann den Herren Gutsbesitzern, Amt- und Kaufleuten, so wie allen andern resp. Herrschaften stets zuverläßig die tüchtigsten und brauchbarsten Leute kostenfrei nachweisen. — Ordentlichen Personen aber immer gute Stellen.

**Ganze, Halbe und Viertel-Loose zur 1sten Klasse 76r Lotterie (Pläne gratis) sind zu haben bei
H. Holschau dem ältern.
Reuschestraße, grünen Polaken.**

Neues Etablissement.

Julius v. Schwellengrebel

gestattet sich bei heut erfolgter Eröffnung seiner in Breslau
Kupferschmiede-Straße Nr. 8 im Zobtenberge
neu begründeten

Militär-Luft-Lack-Fabrik, Tabak-, Spezerei-, Farbe-Waaren und Delikatessen-Handlung,

verbunden mit einem

Kommissions-Geschäft,

geneigter Berücksichtigung ganz ergebenst zu empfehlen und zugleich die feste Versicherung auszusprechen: daß er stets nur die besten Waaren für die zeitgemäßesten Preise zu liefern, und überhaupt allen ihn beehrenden Aufträgen bei strengster Rechtlichkeit die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt widmen wird, um möglichst somit hochschätzbares Vertrauen zu erwerben, erworbenes aber für die Dauer zu bewahren.

Der Unterricht in den gymnastischen Uebungen wird nicht blos Mittwochs und Sonnabends von 3—9 (wie früher), sondern auch an den übrigen Tagen von 5—9 Uhr ertheilt; jedoch sind die Stunden Mittwochs und Sonnabends von 5—7 so stark besetzt, dass an diesen Tagen nur noch um 3 oder 7 Uhr Theilnehmer eintreten können. Das Honorar beträgt pro Semester vier Thaler.

Breslau, am 4. Juli 1837.

Gustav Kallenbach,
Vorsteher des gymn. Instituts.

Zur Nachricht für alle Diejenigen, welche sich entweder schriftlich oder persönlich um den Gärtnerposten bei dem Dominio Kapsdorf bei Schiedlagwitz gemeldet haben, dient die Anzeige, daß besagter Posten bereits wieder besetzt ist.

Spiegel und Meubles

in allen Holzarten empfehlen zur geneigten Abnahme:

Bauer & Komp.,
Naschmarkt Nr. 49 im Kaufm. Pragerschen Hause.

Ausverkauf.

Wegen Veränderung der Wohnung verkaufe ich alle Arten Damenputz zu dem billigsten Preise. Die Damenputz-Handlung Kränzelmarkt Nr. 1 eine Stiege hoch.

L i n d n e r.

Neue holländ. Heeringe,

von ausgezeichneter Qualität, erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:

Joh. Bernh. Weiß,
Ohlauer Straße im Rautenkranz.

Von

neuen Jäger-Heeringen

empfing frische Sendung pr. Fuhrmann und offerire nun in 1/8 Tonn. und 1/16 Tonn., so wie stückweise wiederum billiger:

Carl Joseph Bourgarde,
Ohlauer-Straße Nr. 15.

Vorzügliche Weine.

Aus direkter Quelle empfing ich nachstehende, ganz ausgezeichnete Weine:

Port-Wein,
Madera,
alten Malaga,
Griechischen Wein, von der Insel Samos;

dieser letztere ist für Damen und als Dessert-Wein sehr beliebt; zugleich empfehle ich mein Lager vorzüglicher Ungar-, Franz- u. Rhein-Weine; so wie schönen Würzburger, die Fl. 10 Sgr.

F. A. Hertel am Theater.

Die in- und ausländische Mineral-Gesundbrunnen-Handlung des Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe Nr. 12 im silbernen Helm,

empfiehlt

alle führende natürliche
(nicht künstliche)

Mineral-Wässer

von 1837r wahren Juni-Füllungen,

von der erhaltenen kräftigsten, von der schönsten heitersten warmen Witterung begünstigsten Juni-Schöpfung, so wie ächtes

Carlsbader-, Eger- und Saidschützer-Bittersalz

zu geneigter Abnahme.

Wasser-Herbst- oder Stoppel-Rüben-Saamen

empfiehlt von erprobter Keimkraft äußerst wohlfeil:

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Bei meinem Abgange von hier in meine neu erbaute Fabrik in Sackerau bei Hundsfeld, erlaube ich mir, meinen hiesigen und auswärtigen geehrten Kunden, so wie einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum überhaupt anzuzeigen, daß ich eine vollständige Niederlage von allen Sorten Schreib-, Zeichnen-, Post- und Pack-Papieren, so wie Pappen, meinem Schwager Herrn August Lampe, Albrechtsstraße Nr. 55, übergeben habe, welcher sie zu den billigsten Fabrikpreisen liefern wird, und erlaube mir noch die Bemerkung, daß ich beim Bau meiner neuen Fabrik alle Sorgfalt verwendete, um ganz vorzüglich schönes Fabrikat liefern zu können.

August Heinrich Hartmann,
Papier-Fabrikant in Sackerau bei Hundsfeld.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Gewölbe von der Riemerzeile Nr. 10 nach der Albrechtsstraße Nr. 55, nahe am Ringe verlegt habe, und empfehle mein wohl assortirtes Lager von Drechslerwaaren, die schnellste Ausführung jeder mein Fach berührenden Bestellung versichernd.

Zugleich bitte ich um geneigte Beachtung des von meinem Schwager, Hrn. Hartmann, übernommenen Papier- und Pappen-Lagers, so wie aller Schreib- und Zeichnen-Materialien.

August Lampe,
Drechslerwaaren-Fabrikant, Albrechtsstraße Nr. 55.

Ein Gewölbe ist zu vermiethen:

im goldnen Löwen, Schweidnitzer und Junkernstraßen-Ecke Nr. 5, und Termino Michaeli a. c. zu beziehen. Das Nähere zu erfragen im Tabak-Gewölbe.

Wein-Versteigerung.

Mittwoch den 5. Juli, Vorm. von 9 Uhr an, werde ich für Rechnung eines auswärtigen Hauses eine bedeutende Partie Franzwein (Hautsauterne) zu 10, 20 bis 30 Flaschen, Albrechtsstr. im deutschen Hause, versteigern.

Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Mittwoch den 5. Juli c.

wird das Musikchor der Königl. hochlöbl. 6ten Artillerie-Brigade 1ster Abtheilung im Garten zum Prinz von Preußen

eine große Horn-Musik

aufführen, welches ich hiermit ergebenst bekannt mache und der Hoffnung eines zahlreichen Besuches bin.

H a m p e l.

Es empfiehlt sich ergebenst einem hohen geehrten Publikum zu diesem Jahrmarkt mit allen Sorten Dresdner Flanell zu Unterröcken für Damen. Desgleichen feine Jaconet-Tücher für Herren und Damen; auch ächte feine Shawls in Seide und Wollentücher und dergleichen mehr und verspreche die möglichst billigen Preise. Mein Stand ist auf der Riemerzeile, der Stockgasse gegenüber.

S. B. Fiedler
aus Löbau in Sachsen.

Die Strohhut-Fabrik J. Rösinger aus Dresden empfiehlt sich während des jetzigen Jahrmarktes mit einer Auswahl von Strohhüten für Damen und Kinder, zusammengesetzten Haubenköpfen, Kragen und dergleichen mehrern Artikeln. Der Verkauf ist in der Bude ohnweit der Naschmarkt-Apotheke.

Mit heutigem Tage habe ich ein Leder-, Produkten-, Commissions- und Speditions-Geschäft auf hiesigem Platze etablirt. Indem ich dem betreffenden Publikum diese Anzeige zu machen mich beehre, versichere ich zugleich die prompteste und billigste Bedienung.

Berlin den 15. Juni 1837.

Adolph Warschauer, Klosterstraße Nr. 77.

Auf der Herrenstraße

neue Nr. 24 ist die zweite Etage, bestehend in 5 Stuben, lichter Küche, Keller und Bodengelaß, an einen soliden Miether, bald, oder Term. Michaelis a. c. zu überlassen. Näheres im Comptoir daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 2. Juli. Weiße Adler: Hr. Graf v. Poninski aus Gallizien. Hr. Tribunalsrath v. Chrzanowski aus Plock. — Rautenkranz: Hr. Lieut. Dinter a. Ostrowo. Hr. Gutspächter von Bogdaszewski aus Polen. — Gold. Baum: Hr. Insp. Schwefeld a. Pakoslaw. Hr. Gutsb. Mitschke und Frau v. Szymonska a. Neu-Stradam. Hr. Gutsb. von Knobelsdorf aus Pomiane. Hr. Part. Messerschmidt a. Groß-Leipe. Hr. Fabr. Oertel a. Gnadenfrei. Herr Kalkulator Gruschke aus Goschütz. — Hotel de Silesie: Hr. Regierungsrath Ruppel aus Berlin. Sängerin Hanal a. Berlin. Hr. Gutsb. Rothenbach a. Tannhausen. Hr. Divisions-Prediger Riebel aus Neisse. Hr. Kfm. Rüppel a. Spandow. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Richter aus Brieg und Fritsch aus Grottkau. Hr. Justizrath Fritsch a. Hirschberg. — Deutsche Haus: Frau Superintendent Seeliger aus Oels. Hr. Justizrath Schmidt und Hr. Rendant Schwartz aus Kupp. — Hotel de Pologne: Hr. Baron v. Lorenz a. Olbendorf. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Walter a. Peterwitz. HH. Kfl. Kelbe und Hartmann a. Magdeburg und Bierstedt a. Berlin. Hr. Part. Luschner aus Glogau. — Gold. Zepter: Frau Gutsb. Moraczewska aus Rußland. Stiftsdame Dunin aus Warschau. Herr Part. Engler a. Brieg. — Große Stube: Hr. Kfm. Silbermann a. Jutroschin. — Gold. Gans: Hr. Gouvernements-Kommiss. von Bertrand aus Kalisch. HH. Kfl. Vogel aus Cöslin und Werkmeister aus Hirschberg. Hr. Part. Janiger a. Berlin. — Gold. Krone: Hr. Sänger Nachtigal a. Dessau. — Gold. Hirschel: HH. Kfl. Barsam a. Odessa u. Brieger a. Neisse. — Weiße Storch: HH. Koufl. Calé, Friedländer und Henschel a. Kempen.

Privat-Logis: Ohlauerstr. 38. Hr. Ober-Landesgerichtsrath v. Schalscha-Ehrenfeld aus Ratibor. Ketzerberg 10. Hr. Post-Sekr. Fuhrmann aus Glogau. Am Ringe 11. Frau Gutsb. v. Bucholtz a. Rietz. Hr. Regierungs-Kondukteur Fischer a. Brieg.

Getreide-Preise.

Breslau den 1. Juli 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 9 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 9 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 9 Sgr. 9 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.